Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 25 (1921)

Artikel: Kunstleben im Aargau
Autor: Kaeslin, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573500

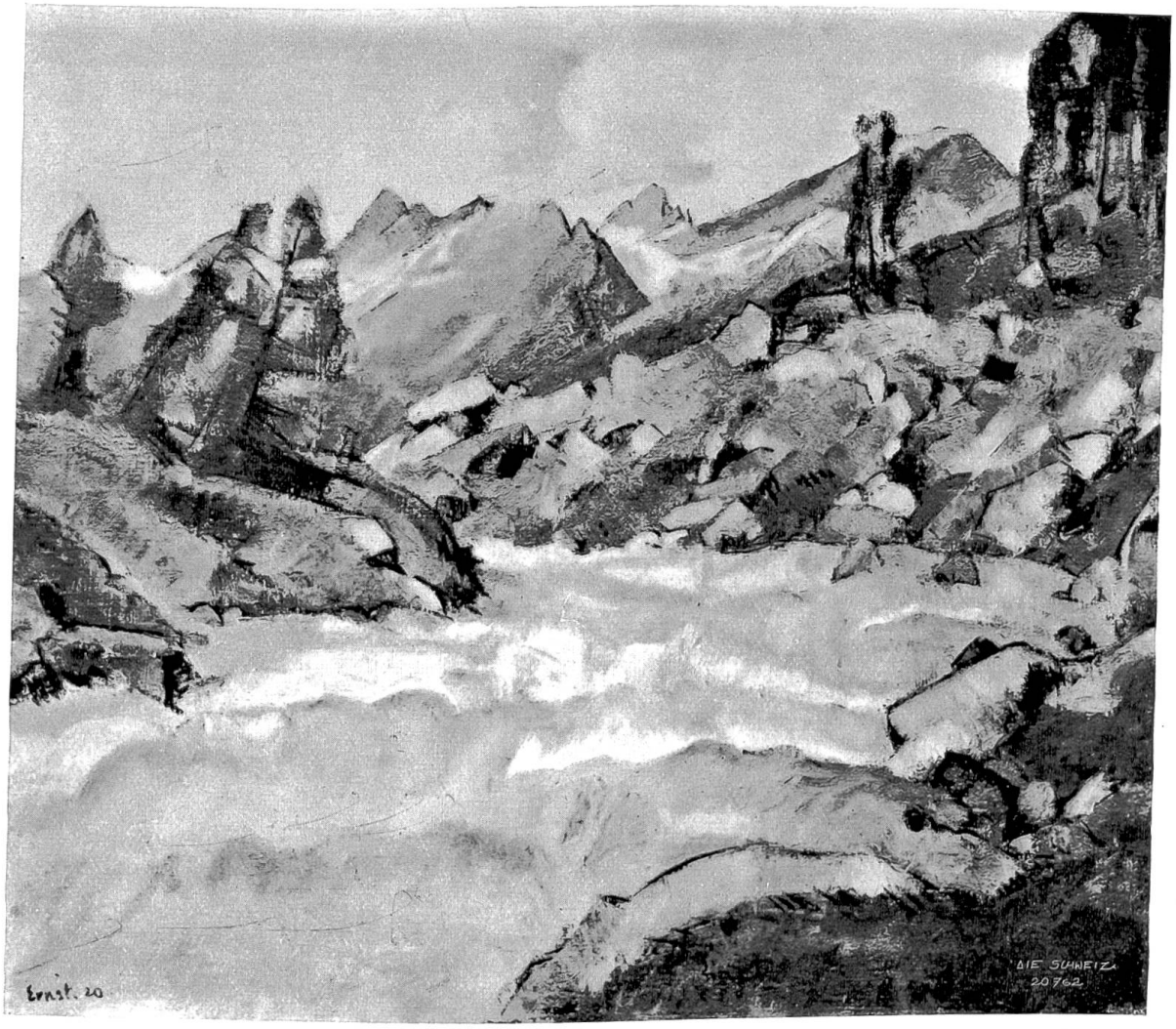
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

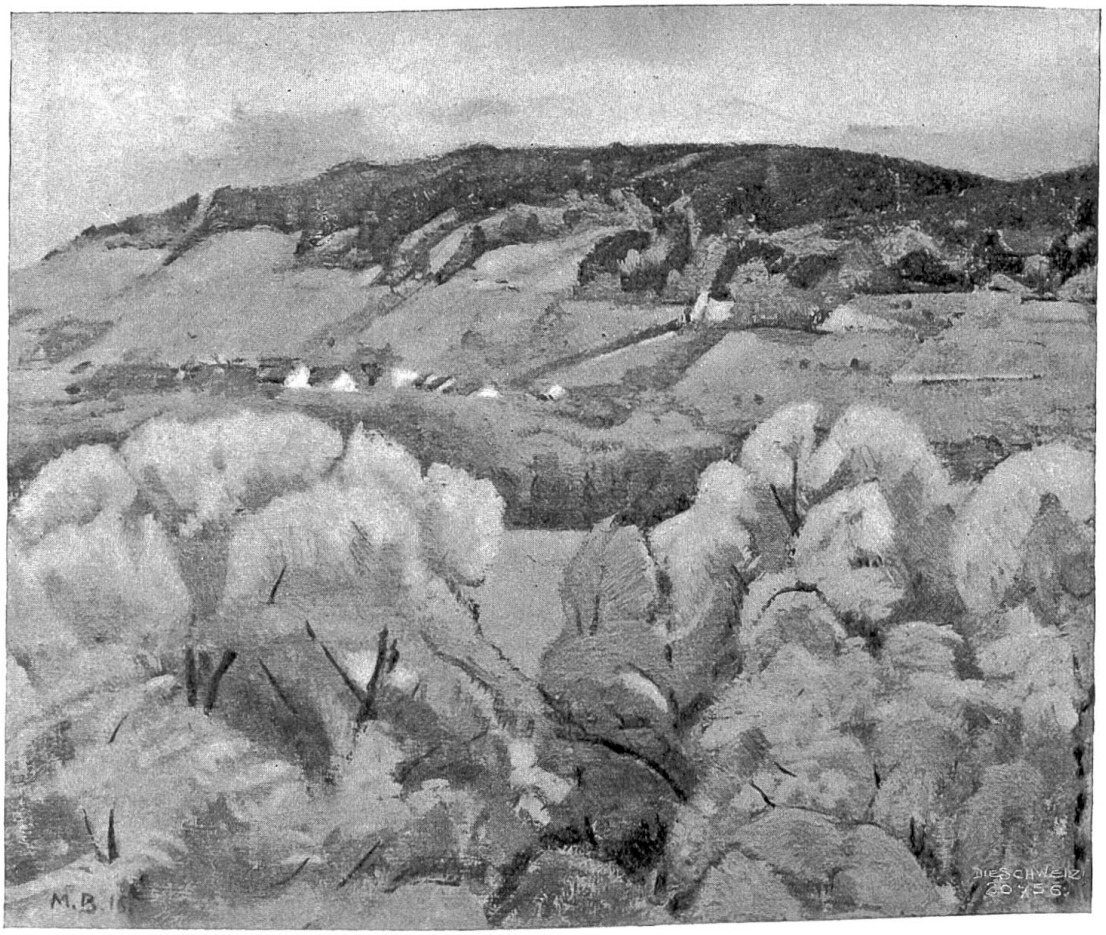
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kunstleben im Aargau. Otto Ernst. Bergbach.



Kunstleben im Aargau. Max Burgmeier: Sommerlandschaft.

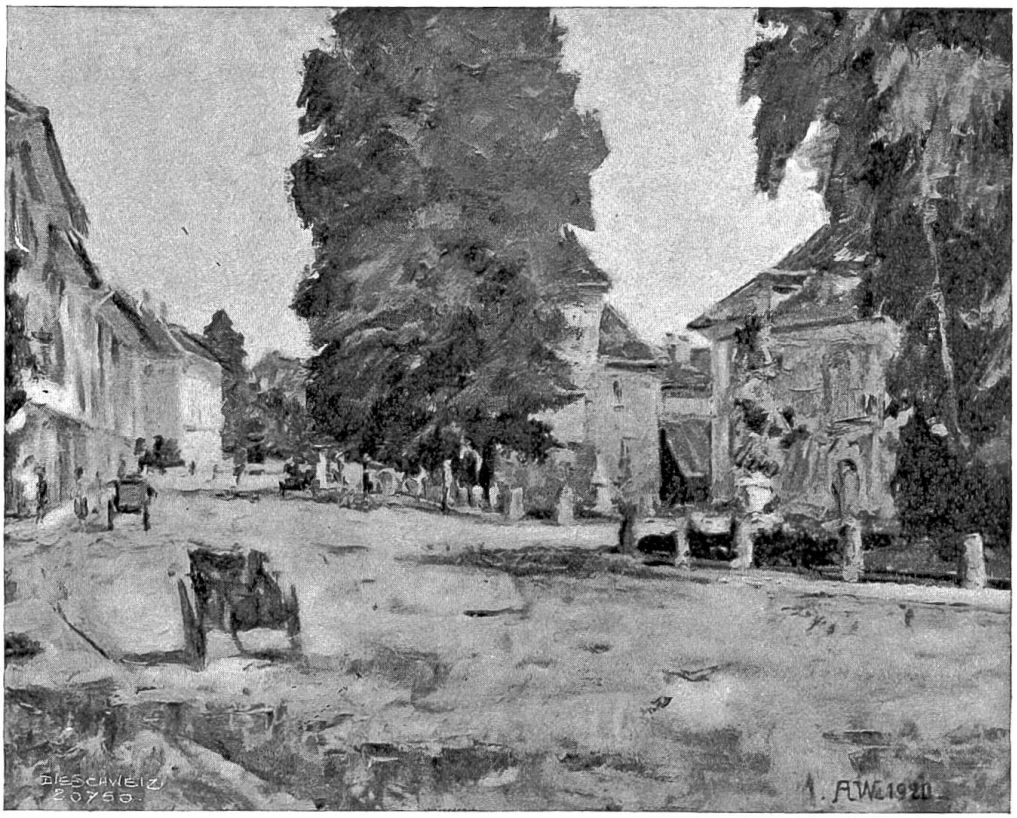
Kunstleben im Aargau.*)

Von Dr. Hans Kaeslin, Aarau.

Als Adolf Frey sein Leben zu Ende gehen fühlte, hat er in schönen Strophen noch einmal die Bilder vorüberziehen lassen, die seine aargauische Heimat ihm mitgab, da er, ins Weite strebend, sie verließ: den gelben Jurafelsenhang, auf dem, vom Herbstlaub umlodert, der zerfallende Burgstall träumt, das Glühen der sinkenden Sonne in den bunten Scheiben alter Klosterkirchen, das Strudeln bläulicher Wasser unter Rebhängen und wallenden Kornfeldern, das muntre Treiben der Weidmänner im winterlichen Forst. Die Verse dieses „Aargauerliedes" **) künden uns, wieviel die Heimat dem Menschen Adolf Frey gespendet hat, wieviel sie aber auch dem Dichter gab, den Form und Farbe der sichtbaren Wirklichkeit immer aufs neue entzückten, und der, unsern großen Malern innerlich verwandt, ihr verständnisvollster Freund und Deuter war. In der Tat: der Aargau ist eine der am meisten malerischen Gegenden unseres Vaterlandes, überaus reich an landschaftlichen Bildungen und von vielgestaltigem Leben in Beleuchtung und Farbe. Welche Kontraste erlebt der Wanderer, wenn er an einem Frühsommertag vom sonnverbrannten Juragrat durch Waldmatten, wo die Orchideen leuchten, in das breite Stromtal hinabsteigt, die Korngebreite der Ebene durchschreitet, sich in den gedehnten feuchten Wäldern der südlichen Höhenzüge verliert und endlich auf die heiter-offene Landschaft des Seetals herniederschaut mit dem ruhigen Wasserspiegel in der Tiefe und den Hochalpen als schimmernder Begrenzung! Und wie

*) Diesem Essay sind 4 Kunstbeilagen und 9 Reproduktionen im Text nach Oelgemälden von Aargauer Künstlern beigefügt, wovon 2 Kunstbeilagen im nächsten Heft nachfolgen. Phot. Aufnahmen von W. Hergert-Gaßmann, Aarau.

**) Siehe Bd. XXII (1918) der „Schweiz", Seite 177.



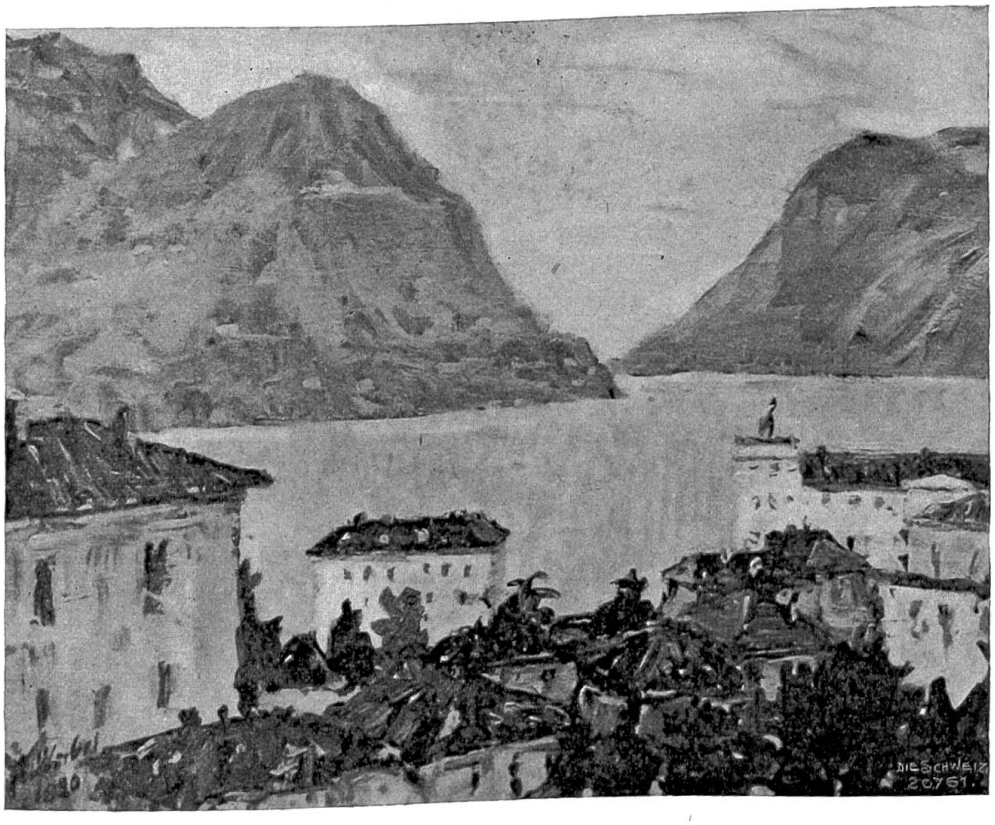
Kunstleben im Aargau. **Adolf Weibel: Straße in Aarau.**

verschieden der Anblick derselben Stromlandschaft, wenn die feuchtheiße Luft eines Julinachmittags über den Feldern brütet, wenn ein milchblauer Septemberhimmel sich über bunten Bauerngärten spannt, wenn die Sonne schwere Novembernebel mit Mühe durchbricht. Demjenigen aber, der mit dem Kulturleben des Aargaus vertraut ist, erweckt jedes Wandern in dem schönen Land die Erinnerung an künstlerische Darstellungen, in denen rasch wechselnde Naturaspekte, mit Stimmungsgehalt durchtränkt, dauerndes Leben empfangen haben. Die bewaldeten Juraberge lassen ihn an frühe Bilder von Max Burgmeier denken, in denen verschiedene Abschattungen von Grün in eintöniger Harmonie zusammenklingen. Ueber das Stromtal hinblickend, gedenkt er gewisser Bilder von Adolf Weibel, wo malerische Städtchen in behaglicher Buntheit am blaugrünen Flusse sich dehnen und an den Hängen emporsteigen. Die überquellende Lust blühender Sträucher an braunen Bauernhäusern, hat sie nicht Otto Ernst gemalt? Und die Lyrik friedlicher Seegelände, kennen wir sie nicht aus den manchmal bis ins Verschwimmende zarten Flötenmelodien Hans Steiners und aus den kräftigern Streichquartettakkorden des romantisch-gemütvollen Eugen Maurer! Wenn unser Blick aber die Weite der Gefilde umfängt und von den Burgen her ein Hauch der Wehmut über das blühende Leben der Gegenwart schwebt, dann taucht wohl, unser Empfinden verkörpernd, eine der Terrakotta-Figuren vor uns auf, wie sie Arnold Hünerwadel gebildet*) hat: eine junge Bäuerin, die, auf ihre Hacke gestützt, sinnend in die Ferne schaut, oder ein kauerndes Mädchen, das mit hingebender Gebärde Blumen zum Kranze pflückt.

Dem verständnisvollen Interesse, das einige Männer einer jetzt verschwundenen Generation der Malerei entgegenbrachten, verdankt Aarau die Gründung seiner kleinen, aber sehr sehenswerten Galerie. Für Böcklin wirkte in den siebziger und achtziger Jahren der bekannte Oberst Emil Rothpletz, ein Freund Gottfried Kellers; er veranlaßte den Ankauf der Muse des Anakreon aus öffentlichen Mit-

*) S. „Die Schweiz", 1. Heft dieses Jahrgangs, Seite 45.

teln. Stäbli und Fröhlicher fanden Gönner in Männern wie Regierungsrat Fahrländer und Dr. Otto Lindt. Später hat der verdiente langjährige Präsident des aargauischen Kunstvereins Prof. Dr. Heinrich Ganter in Verbindung mit andern, unter denen wenigstens Karl Feer, der Konservator der Kunstsammlung, genannt sei, den Anschluß an die zeitgenössische Kunst gesucht: Hodler, Amiet, Giacometti u. a. fanden für treffliche Werke Platz in der öffentlichen Sammlung. Das Interesse an der bildenden Kunst erfuhr eine bedeutende Förderung, als im Aargau selbst tüchtige Künstler heranwuchsen und nach Abschluß ihrer Wanderjahre in der engern Heimat ihren Wohnsitz nahmen. Die stimmungsvollen Radierungen Emil Anners, der den Brugger Schulen mit Auszeichnung dient, fanden von Anfang an die gebührende Beachtung, und auch die schönen landschaftlichen Radierungen seines Schülers Gottfried Müller haben rasch die Gunst vieler erworben; ebenso die Graphik des Aarburgers Charles Welti, der in einem die Gesetzestafeln zertrümmernden Moses und in einer Kreuzigung das Pathetische mit Glück zum Ausdruck bringt. — Nicht ebenso leicht wie etwa Anner hatten es die nach Wiedergabe des farbigen Scheins der Dinge strebenden Künstler, die Maler Bolens, Burgmeier, Weibel und Wyler, als sie vor etwa zwanzig Jahren zum erstenmal vor das Publikum traten. Das hing damit zusammen, daß diese zumeist aus der Dekorationsmalerei hervorgegangenen Künstler ihren Weg suchen mußten, auch damit, daß das Publikum sich an ihnen erst Verständnis für manche Eigentümlichkeiten neuzeitlicher Malerei zu erwerben hatte. Jene Männer haben andern, darunter jüngerm Nachwuchs, die Bahn geebnet, und unter dem Einfluß der nachgerade recht zahlreich gewordenen aargauischen Malergilde ist überhaupt in weitern Kreisen Liebe zu der neuern Kunst erwacht, wie vor kurzem eine erstaunlich reiche und wertvolle Ausstellung von Bildern aus aargauischem Privatbesitz dargetan hat. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Aarauer graphischen Anstalten durch ausgezeichnete farbige Reproduktionen von Bildern Otto Ernsts, Hans Steiners, Fritz Brunnhofers die Freude an geschmackvoller Farbigkeit tatsächlich in die breitesten Schichten getragen haben. Schmücken doch Blumen-



Kunstleben im Aargau. Adolf Weibel: Lugano.

Kunstleben im Aargau. **Hans Steiner: Sommer.**

stücke von Ernst, Landschaften von Steiner, Alt-Aarauer Ansichten von Brunnhofer, als Kalenderbeilagen herausgegeben, heute die einfachsten Aarauer Wohnungen. Otto Ernst ist so zweifellos der populärste unter den aargauischen Malern geworden.

Ende Juni ist im Berner Kunsthaus eine Ausstellung von Werken aargauischer Künstler eröffnet worden. Sie bietet Gelegenheit, einige Profile genauer zu studieren. Dabei ist nun ein Mann zuerst zu nennen, den ich bisher nur flüchtig erwähnt habe, weil er mir als der am wenigsten bodenständig-aargauische unter unsern Malern erscheint, ich meine Wyler. Otto Wyler *), 1887 geboren, hat in Paris studiert und dort die ohne Zweifel in seiner Natur liegende „Weltläufigkeit" verstärkt; er ist das Gegenteil eines „Heimatkünstlers". Sein Stoffgebiet ist weiter als das seiner aargauischen Mitstrebenden. Von dem rastlosen Drange beseelt, sich die Herrschaft über die Möglichkeiten seiner Kunst zu erwerben, malt er bald einen Akt, bald einen Strauß von Alpenblumen, bald die anlockende Frechheit eines Pariser Tangolokals, dann wieder das frühlingshaft Anmutige einer Aarauer Jugendfestszene, die leuchtende Farbigkeit des Monte Forno im Wintergewand, das Gedämpfte einer aargauischen Herbstlandschaft. Kühner als andere wagt sich Wyler an figurenreiche, bewegte Kompositionen. Das Schreiten junger Mädchen im festlichen Zuge, das keusch Verhaltene ihrer Tanzbewegungen gelingt ihm vortrefflich. Seine Blumenstücke – er stellt sie gern in einen Fensterrahmen vor eine Landschaft (S. 465) – sind von sprühender Leuchtkraft. Eine Flußlandschaft mit überhängenden Bäumen, die Wyler in Bern zeigt, ist von einer höchst reizvollen Eleganz im Fluten der Formen wie in der Delikatesse der Farbenharmonie. Otto Wyler ist ein großer Könner und ein geistvoller Künstler, bei dem man sich niemals langweilt.

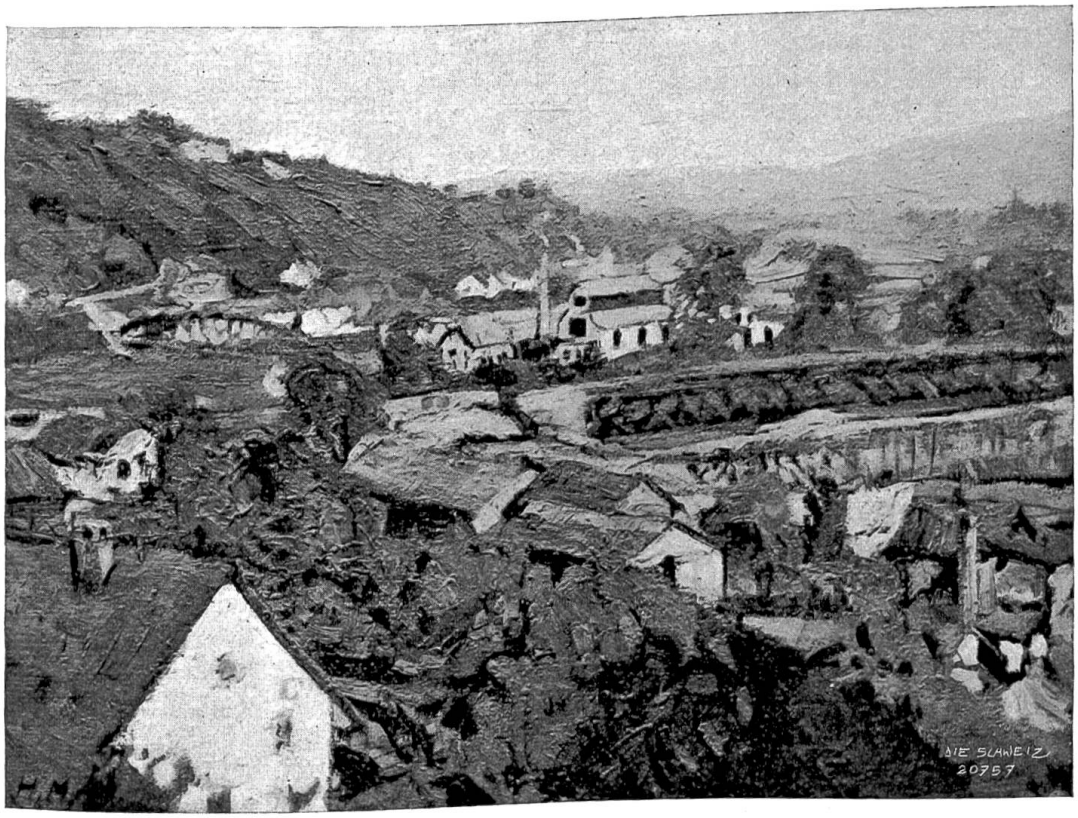
Ein ruhigeres Temperament eignet Max Burgmeier (S. 455, 463), der, 1881 geboren, sich in Paris und München zuerst der dekorativen Kunst widmete. Er hat mit wenig sonnigen Landschaften begonnen, an denen die Treue gegenüber den Naturformen sympathisch berührte, ein Zug, der überhaupt für ihn bezeichnend ist. Allmählich hat sich seine Palette aufgehellt, und sie erreicht nun in Landschaften, Still-

*) Kunstbeilage (Porträt) folgt im nächsten Heft.

leben und Porträten eine heitere Farbigkeit. Juralandschaften und ein schönes Rosenbild werden in Bern das Können dieses Malers dartun, der in den letzten Jahren auch in Fruchtstücken öfters sein Streben nach Klarheit der Form und geschmackvoller Tönung dargetan hat. In besonders guter Erinnerung stehen mir einige Aquarelle mit Motiven aus den Bergen. Dann ist Burgmeier ein sehr schätzenswerter Graphiker; ein Holzschnitt, der die Stadt Aarau vom Schachen aus zeigt, und ein Jurabild, welches, nebenbei gesagt, der Aargauische Kunstverein seinen Mitgliedern letztes Jahr als Gabe geboten hat, erreichen durch kluge Vereinfachung der Formen einen starken Stimmungsgehalt. Die klare Männlichkeit von Burgmeiers künstlerischer Erscheinung hat etwas Wohltuendes *).

Ein ausgesprochener Impressionist ist der 1870 geborene, in Paris und Karlsruhe ausgebildete Adolf Weibel, der an der aargauischen Kantonsschule und am Lehrerinnenseminar in Aarau Zeichenunterricht erteilt. Er schreibt selbst über seine Arbeitsweise: „Wenn ich ein Straßenbild male, so ist es nicht die Schönheit der Gebäude, die Architektur, was mich interessiert, sondern es sind die Helligkeits- und Dunkelheitswerte, die Verteilung von Licht und Schatten und die seltsamen Formen, die entstehen durch das Lichtspiel der Sonne in dem Raum. Es ist nicht die räumliche Tiefe der Straße, die ich wiedergeben will, sondern das Gegenspiel der Schrägen, Senkrechten und Wagrechten, die durch die Perspektive hervorgerufen werden. Ich versuche den Farben im Licht Leuchtkraft zu geben und die Schatten möglichst farbig zu halten. Durch dieses Vorgehen werden die Gegenstände bis zu einem gewissen Grad ‚entgegenständlicht', aber doch nicht so sehr, daß man sich der realen Welt entrückt glauben könnte." So hat Weibel, der von jeder Reise Mappen voll Aquarelle und ein paar fertige Oelbilder heimbringt, eine große Zahl schöner Werke geschaffen, Landschaften und Stillleben. Ein Bild, auf dem Blumen in Weiß, Violett, Rot, Braun und gelblichen Tönen ganz dekorativ auf tiefblauen Hintergrund gesetzt sind, betrachte ich jeden Tag mit neuem Vergnügen. Die Gegend von Aarau und Brugg ist die besondere Weide des Landschafters Weibel. Zwei Aarauer Straßenbilder und ein süd-

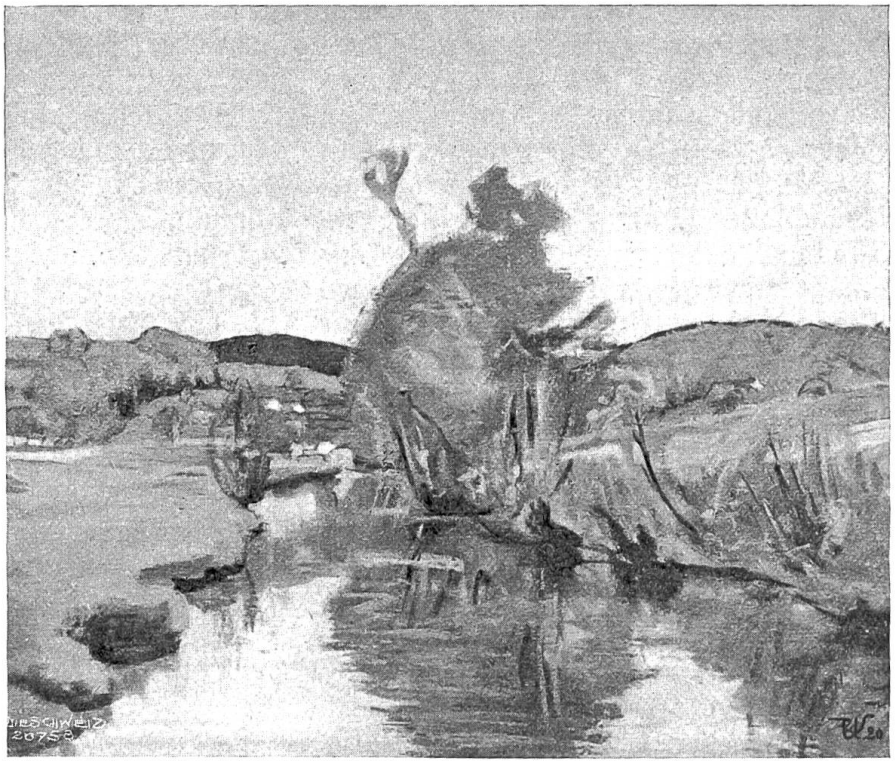
*) Kunstbeilage (Juralandschaft) im nächsten Heft.



Kunstleben im Aargau. Hans Munzinger: Landschaft bei Olten.

liches Strandbild vertraten diesen Maler auf der Berner Ausstellung gut (S. 456, 457).

Von dem trefflichen Otto Ernst, 1884 geboren, in Paris bei Grasset vorgebildet, durch einen Aufenthalt in Florenz weiter gefördert, ist schon mehrmals die Rede gewesen, und so will ich mich hier kurz fassen. Otto Ernst hat in frühen Oelbildern meist kleinen Formats mit Pariser Motiven einer pastellartigen Darstellung in beschränkter Farbenskala gehuldigt, hat dann zeitweise in Blumenstücken leuchtende Farben nebeneinandergestellt und liebt es jetzt, bei oft skizzenhafter Zeichnung mit gebrochenen Farben wie Bräunlichrot harmonische Wirkungen zu erzielen. Es ist dies vielleicht nicht Ernsts letztes Wort. Ein Bergbach aus dem Lötschental (S. 454/55) und anderes vertrat den Maler in Bern sehr gut.



Kunstleben im Aargau. Rudolf Urech: Am Bach.

Auch der gemütvolle Hans Steiner zeigt sich in einer Hallwilersee-Landschaft und einer Wiese mit Bäumen (S. 458) von der besten Seite. Diejenigen, die seinen Entwicklungsgang verfolgt haben, stellen bei ihm das Streben fest, aus den an sich reizvollen zartvioletten und grünen Tönen, die er bevorzugt, zu etwas derberer Farbigkeit zu gelangen. Steiner ist ein Maler, der denjenigen besonders viel sagt, die auf literarischem Gebiet etwa eine Vorliebe für Theodor Storm haben. Steiner ist 1872 geboren und steht, nach Studien in Aarau, Basel, München, Leipzig und Rom, seit Jahren einer Aarauer graphischen Anstalt als künstlerischer Leiter vor.

Ich entsinne mich noch gut des Eindrucks, den ich mit andern empfing, als vor einigen Jahren Eugen Maurer, 1885 geboren, in Aarau zum erstenmal ausstellte. Es war unmöglich, diese Melodie voll Kraft und Zartheit zu überhören. Man sehe sich Maurers Hallwilersee-Landschaften (S. 461) in Bern an, um von seiner Art eine Vorstellung zu erhalten. Dieser Maler wird vielleicht einst als ein Stimmungskünstler von der Bedeutung Stäblis gelten. Er ist aber seiner Grundstimmung nach heiterer als jener Meister.

Ein völlig zureichendes Bild von der bildenden Kunst, wie sie zurzeit im Aargau und von Aargauern geübt wird, gibt die Berner Ausstellung nicht. Denn die Tatsache, daß außer den oben Besprochenen auch Fritz Brunnhofer, Aarau (S. 462/63), Rud. Urech, Seon (S. 460), Hans Munzinger, Olten (S. 459), und Gerhard Bühler, Solothurn, mit tüchtigen Arbeiten vertreten sind, hilft nicht darüber hinweg, daß mehrere vollgültige Künstler und einige beachtenswerte Talente fehlen. Ich nenne den ausgezeichneten Bildhauer Arnold Hünerwadel und die Maler Ernst Bolers (Basel), Ernst Geiger (Ligerz), Emil Anner (Brugg), Jakob Wyß (Zofingen), Räber (Muri), G. Müller (Brugg), O. Tröndle (Solothurn) und endlich

Guido Frey und Emmy Roth, beide in Aarau.

Reiche künstlerische Saat ist im Aargau schon aufgegangen. Noch reicheres Blühen und Reifen verspricht die Zukunft. Möchte den Männern, die fern von den Zentren des schweizerischen Kunstschaffens sich ehrlich und mit Erfolg mühen, das Wohlwollen der Kunstfreunde unseres weitern Vaterlands nicht versagt bleiben.

Prosastücke.

Von Walter Dietiker, Bern.

Gesang der Gräser.

Mensch, du nennest uns Gras — weißt du nicht, daß wir Fahnen sind, grüne Fahnen? Boten des Frühlings, Verkünder des Sommers sind wir, und grün leuchten wir noch, wenn die Blätter fallen. Wohl sinken wir hin unter der Sense des Schnitters, unter dem Schnee des Winters — doch neu erstehen wir wieder! Verkünder des unvergänglichen Lebens sind wir, der Augen Freude, und in unserer Fülle vergißt ihre Blumen gewordenen Sterne die Nacht.

Du nennest uns Gras — weißt du nicht, daß wir Fahnen sind, grüne Fahnen? Wir flattern im Morgenwind und im Abendhauch, und sinkst du ins Grab, so ist nicht der Tod, sondern das Leben; denn grün wehen wir auf deinem Hügel...

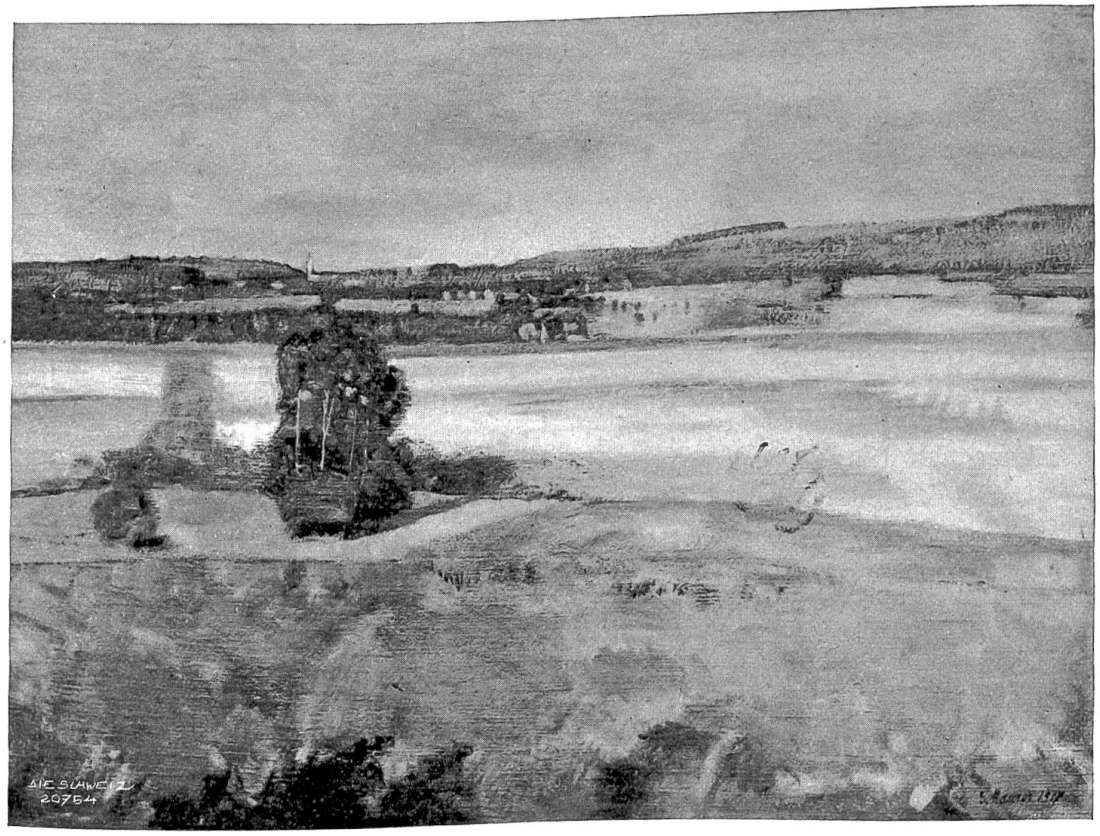
Aus den Briefen an meine Mutter.

Liebe Mutter, wieder ist es Sommer auf Erden, blau und weit wölbt sich der Himmel, wie in Verheißung großer Dinge, und in goldener Reife träumen die Felder.

So war der Tag, an dem Du von uns gegangen, so ganz ein Spiegelbild Deiner selbst; denn licht und groß wie sommerlicher Himmel war Deine Seele, und lächelnder Güte voll, wie eines Kornfeldes Reife, war Deine Weisheit...

Mit dem scheidenden Tag aber bist Du von uns gegangen...

Liebe Mutter, träumend schreite ich lichte Wege — und wandelst Du nicht doch mit mir? Ich vermeine, das leise Rauschen Deines Gewandes zu hören, Deine Hand auf meinem Arm zu spüren, und siehe, die Goldähren neigen sich vor Dir.



Kunstleben im Aargau. Eugen Maurer: Hallwilersee.